

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 24. September 1917. Nr. 266.

TELEGRAMME.

Die Krise in Russland.

Die Stellung Kerenskis.

Amsterdam, 23. September. (KB.)

„Daily News" melden aus Petersburg:

Die Montag zusammentretende demokratische Konferenz wird, wenn sie gegen das Koalitionskabinett entscheidet, ein sozialistisches Ministerium beantragen, für das schon eine Ministerliste existiert.

In diesem Falle würde Kerenski wahrscheinlich zurücktreten.

Der Kampf um die Fortsetzung des Krieges.

Amsterdam, 23. September. (KB.)

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge meldet „Daily Telegraph" aus Petersburg:

Diese Woche ist die Woche des Kampfes zwischen den vornehmsten Strömungen der Revolution.

Die Bolschewiki halten es für absolut notwendig, dem Kriege ein Ende zu machen. Sie sagen sich, dass zur Fortsetzung des Krieges eine starke Regierung notwendig wäre, eine solche Regierung, die notwendigerweise gegenrevolutionär sein müsste. Deshalb verlangen sie von der sozialistischen Regierung den sofortigen Waffenstillstand.

Die Extremen der anderen Richtung sagen: Die Arbeiter- und Soldatenräte haben das Land in einen choatischen Zustand versetzt, sie gefährden die Stellung Russlands als Grossmacht. Wir müssen den Krieg fortsetzen und zu diesem Zweck die Disziplin wiederherstellen. Das kann aber nur durch die Diktatur geschehen.

Zwischen den äussersten Gruppen stehen die Mittelparteien, die für die Koalitionsregierung sind, sich aber momentan im Hintergrund halten.

Der Arbeiterrat untersucht die Affäre Kornilows.

Bern, 23. September. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Petersburg:

Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloss, dass der Untersuchungsausschuss in der Kornilow-Affäre vom Arbeiter- und Soldatenrat gewählt werden soll.

„Nowaja Schisn" erklärt die Massnahme damit, dass die Regierungskreise den Zwischenfall Kornilow zu vertuschen versuchten.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 23. September 1917 Wien, 23. September 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In der Bukowina wurden feindliche Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Sonst nur geringe Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Südteil der Hochfläche von Biansizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Skumbigebiete haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt. Einer schneidig geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindlichen Linien vorzudringen. und dort eine stärkere Reserve zu zersprengen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 23. September. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Ein englischer Monitor beschoss mit Fliegerbeobachter gestern morgens Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluss der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich das feindliche Feuer, besonders nordöstlich von Ypern, zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südöstlich von St. Julien. Der Feind wurde zurückgeworfen. Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit. Eine bei Monchy, südöstlich von Arras, nach heftigen Feuerstössen in unsere Gräben dringende englische Kompagnie wurde im Nahkampf vertrieben. Bei Vorfeldgefechten südlich der Strasse Cambrai-Bapaume sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Front des deutschen Kronprinzen:

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerie. Bei zahlreichen Erkundungsvorstössen, die vielfachs unsere Sturmtrupps bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, wurden Gefangene gemacht, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab. Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu grösserer Stärke an.

Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg, Vizefeldwebel Thom schoss wieder zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Liwenhof bis Stockmannshof überall erreicht. In Pinsk entstanden durch russische Beschiessung Brände.

Mazedonische Front:

Bei grosser Hitze — in der Sonne bis 65 Grad — fanden Gefechtshandlungen nur westlich des Ochridasees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Krcova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entrissen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Feldzug gegen Kerenski.

Die maximalistischen Organe haben einen Feldzug gegen Kerenski begonnen, dem sie antirevolutionäre und allzu persönliche Politik vorwerfen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 22. September. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Kaukasusfront: Am linken Flügel leichtes Artillerie-, Infanterie- u. Maschinengewehrfeuer.

An der Sinaifront brachte das Feuer unserer schweren Artillerie ein Munitionsdepot zur Explosion.

Ein englisch-holländischer Kohlenlieferungsvertrag.

Amsterdam, 23. September. (KB.)

„Handelsblad" berichtet über das angebliche Zustandekommen eines Kohlenlieferungsvertrages mit England, dass Holland die von England als Voraussetzung für die Kohlenlieferung gestellten Bedingungen angenommen habe, darunter hauptsächlich die Bereitstellung vonSchiffsraum für das belgische Hilfskomitee, sowie die Verpflichtung, die aufgelegten Schiffe in Fahrt zu bringen.

Kammerwahlen in Schweden.

Stockholm, 23. September. (KB.)

(Meldung der Svenska Telegram Byran.) Mit den gestrigen Wahlen in Stockholm, die sich in vollständiger Ordnung und unter ausserordentlicher Teilnahme der Wähler vollzogen, sind die Wahlen zur zweiten Kammer beendet worden.

Das Wahlergebnis in Stockholm, wo 16 Mandate zur Besetzung gelangt sind, wird nächsten Mittwoch bekanntgegeben werden.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Landes zu machen.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 22. ds. meldet, dass die Engländer in dem Abschnitte von Langenmarck bis Hollebeke nach stärkstem, gegen die deutschen Stellungen gerichtetem Trommelfeuer unter verheerender Wirkung der deutschen Artillerie angegriffen haben und im Nahkampf zurückgeschlagen wurden. Weiter südlich bis zum Kanal von Hollebeke brach die Wucht des deutschen Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen; nur vereinzelte englische Sturmtrupps kamen aus ihren Trichterstellungen heraus und wurden zurückgewiesen. Auch die weiteren Infanteriekämpfe verliefen für die Deutschen günstig. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben deutsche Divisionen unter Befehl des Generalleutnants Grafen Schmettow durch wohlvorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt durchbrochen und in ungestümem Stoss den Feind gegen den Fluss zurückgeworfen. Unter dem Drucke deutscher Truppen gab der Feind den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf demWestufer der Düna auf und flüchtete eilends auf das östliche Ufer. Jakobstadt ist in deutscher Hand. Bisher sind mehr als 4000 russische Gefangene und mehr als 50 Geschütze als Beute gemeldet. Laut Meldung des Abendberichtes wurde in der Verfolgung der weichenden Russen von Liwenhof flussabwärts überall die Düna erreicht.

Im Monate August sind von den Mittelmächten Handelsschiffe mit einem Raumgehalt von 808.000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 6,303.000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes versenkt worden.

Die russische Regierung hat beschlossen, um die ungeheuren Kriegslasten herabzusetzen, die Effektivbestände der verschiedenen militärischen Organisationen an der Front und im Hinterlande um ein Drittel herabzusetzen, ohne an der Zahl der aktiven Soldaten noch auch der der Geschütze und Maschinengewehre zu rütteln.

EINGESENDET.

Militärisches

Die Abgrenzung des weiteren und engeren Kriegsgebietes im Osten. Das Armeeoberkommando hat mit der Wirksamkeit vom 1. September 1917 folgendes verfügt: I. Das nördliche weitere Kriegsgebiet umfasst: im Königreiche Galizien: Westgalizien mit Ausschluss der Gebiete der Stadtgemeinden Biala und Lipnik und von Ostgalizien das Gebiet bis einschliesslich der politischen Bezirke Nadworna, Stanislau, Rohatyn, Przemyslany, Lemberg, Zolkiew, ferner einschliesslich des westlich des Bugflusses gelegenen Teiles des politischen Bezirkes Sokal und des Gebietes der Stadtgemeinde Sokal; II. Das nördliche engere Kriegsgebiet umfasst: das Herzogtum Bukowina. Im Königreiche Galizien den östlichen Teil von Ostgalizien bis einschliesslich der politischen Bezirke Kosow, Peczenyzyn, Kolomea, Tlumacz, Buczacz, Podhajce, Brzezany, Zborow, Zloczow, Kamionka Strumilowa, ferner einschliesslich des östlich des Bugflusses gelegenen Teiles des politischen Bezirkes Sokal mit Ausnahme des Gebietes der Stadtgemeinde Sokal. In Ungarn scheidet mit Wirksamkeit vom 1. ds. an das Komitat Maramaros aus dem engeren Kriegsgebiete aus und wird in das weitere Kriegsgebiet einbezogen.

Lokalnachrichten.

Stadtpräsident Exz. Dr. Leo ist gestern gegen 7 Uhr abends bei einer Sitzung des demokratischen Klubs im Magistratssaale plötzlich erkrankt.

Der Zivilwarenverkehr auf den Eisenbahnen wurde mit dem 19. l. M. bis auf Widerruf eingestellt. — Zum Transport ist nur das nötigste Verpflegungsmaterial, wie Lebensmittel, Kohle, Briketts, Brennholz u. dgl. zugelassen. Für den Transport anderer Waren ist in jedem besonderen Falle die Bewilligung des Eisenbahnministeriums unmittelbar einzuholen.

Zeitungen für die Kriegsgefangenen. Amtlich wird verlautbart: Kriegsgefangene von verschiedenen Arbeitsplätzen beschweren sich bei den zuständigen Stellen, dass ihnen das Abonnieren und Lesen von Zeitungen verboten wird und dass von ihrer Seite angeschaffte Blätter abgenommen werden. Eine derartige Auffassung der Arbeitgeber ist durchaus irrtümlich. Die Heeresverwaltung legt Wert darauf, dass die Kriegsgefangenen über die Tagesereignisse informiert sind und ist der Anschauung, dass es dem eigenen Staate nur zum Vorteil gereichen kann, wenn die Kriegsgefangenen ein möglichst günstiges Bild über unsere staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse mit nach Hause nehmen. Einer solchen Absicht kann das Lesen von Zeitungen nur förderlich sein. Den Kriegsgefangenen sind sämtliche im Inlande, in den verbündeten Staaten und in den besetzten feindlichen Gebieten erscheinenden, beziehungsweise zugelassenen Zeitungen zum Bezuge gestattet. Für die russischen Kriegsgefangenen speziell wird im Auftrage des k. u. k. Kriegsministeriums die russische Zeitung „Nedjelja" herausgegeben, deren möglichst weitgehende Verbreitung erwünscht ist. Diese zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung, deren Administration in Wien I., Georg Cochplatz 3 befindet, sollte von allen Arbeitgebern für ihre Kriegsgefangenen abonniert werden. Ein bezügliches Verbot unter dem Vorwand, das Lesen einer Zeitung halte die Kriegsgefangenen vom Arbeiten ab, ist denn doch wohl mit den heutigen Anschauungen nicht mehr vereinbar und würde von einer Rückständigkeit zeigen, die dem überwiegenden Teil der Arbeitgeber in Oesterreich-Ungarn gewiss nicht zugemutet werden kann. Die Kosten pro Monat betragen nur eine Krone. Alle Postämter in Oesterreich und in Ungarn nehmen dasAbonnement von Zeitungen von Kriegsgefangenen und für Kriegsgefangene an.

Verschiedenes.

Englische Seitenlichter. In einem Londoner Tingeltangel betrugen sich einige stark angeheiterte junge englische Offiziere „etwas geräuschvoll" und störten fortwährend durch Unterbrechungen. Als sie schliesslich sogar eine Programmnummer musikalischer Clowns durch Zwischenrufe: „Warum seid Ihr nicht im Schützengraben?" unterbrachen, wurde es einem der Künstler zu bunt. Er legte sein Instrument fort, trat an die Rampe, öffnete sein Jacket, unter dem der Kriegsorden für ausgezeichnete Dienste sichtbar wurde und hielt nun, nach dem „Globe", eine kleine Ansprache an das Publikum über militärische Ehrenzeichen im allgemeinen und Beleidigungen im besonderen. Er sei ein verwundet von der Front zurückgekommener und entlassener englischer Offizier, der sich seinen Lebensunterhalt durch Auftreten in Varietes verdienen müsse. Damit nicht genug, erschien auch der Unternehmer der Programmnummer, ebenfalls ein entlassener dekorierter Offizier, auf der Bühne und verlangte unter lautem Beifall der Zuhörer von den Radaubrüdern eine sofortige öffentliche Entschuldigung, widrigenfalls Anzeige bei der Militärbehörde erstattet werden würde. Die bestürzten jungen Rowdies leisteten sofort zerknirscht Abbitte und unter den Klängen der Nationalhymne war „Old England" wieder einmal gerettet.

Ein Besuch bei der Armee im Felde in Kärnten.

(Darstellung eines schwedischen Gelehrten.)

Die staunende Bewunderung, die die grossartigen Leistungen der österreichisch-ungarischen Armee auch im neutralen Ausland ausgelöst haben, spiegelt sich in einem Briefe wieder, den das schwedische „Aftonbladet" vom Dozenten Per Söreson erhalten hat. Söreson hat der Armee im Felde in Kärnten einen Besuch abgestattet. In seinem Berichte liest man aus jeder Zeile die Bewunderung heraus, mit der ihn die gewaltige Arbeit und die grossartige Organisation auf militärischem und militärtechnischem Gebiete, die er da unten, an der Kärntner Front antraf, erfüllte.

Von den unglaublichen Mengen an Menschen und Material, so sagt der Verfasser, deren ein moderner Krieg bedarf, hatte vor 1914 wohl niemand eine Ahnung, und uneingeweihte Kreise dürften auch jetzt, nach drei Jahren Krieg, sich noch nicht darüber im klaren sein, was für eine Unmenge von Bedürfnissen eine Armee im Felde hat. Ueber den Munitionsverbrauch, besonders an der Westfront, macht man wohl hie und da seine Berechnungen, wobei man zu schwindelnd hohen Zahlen kommt, sonst hört man aber redlich wenig von dem ausserordentlich grossen Materialverbrauch sprechen. Wenn man beispielsweise von dem von England in Szene gesetzten Hungerkrieg gegen die Zentralmächte spricht, denkt man gewöhnlich nur an das Absperren der Lebensmittelzufuhr, das die Mittelmächte mürbe machen soll, wobei man aber noch gar nicht in Betracht zieht, was die Blokkade für die Zufuhr der übrigen notwendigen Waren, von den Lebensmitteln ganz abgesehen, für ein kriegführendes Land bedeutet. Es herrscht wohl nicht der geringste Zweifel darüber dass man in führenden englischen Kreisen den Mangel an Kriegsmaterial als das wünschenswerteste Resultat der Blockade ansieht, denn dass dieAushungerungstaktik einen Erfolg

haben wird, glaubt niemand in den Ententeländern. Da aber die Zentralmächte es verstanden haben, sich den durch die aussergewöhnliche Kriegslage geschaffenen Verhältnissen voll anzupassen, dürfte auch die zweite Hoffnung bald eine schmerzliche Enttäuschung werden.

In einem lebhaften Feldkrieg verändern sich die Verhältnisse hinter der Front und die Verbindungen der Armee nach rückwärts immer. Der Verbrauch ist gross, und immer wieder müssen die verschiedenen Magazine und Depots mit allen Arten von Material vollgepfropft sein, denn die kämpfende Armee hat selbst keine Zeit und auch keine Kräfte übrig, um in grösserem Stile für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Sie ist, was die Zufuhr betrifft, fast ausschliesslich auf das Hinterland angewiesen. Wie aber manche wichtige Arbeit dem ohnedies überlasteten Hinterlande abgenommen werden kann und dadurch auch die Eisenbahnen und die übrigen Transportmittel entlastet werden können, das vermag man an der Front in Kärnten zu lernen, wo die k. u. k. Armee in einem grossartigen Umfang, der selbst in diesem Kriege etwas einzig Dastehendes ist, zumeist in eigenem Wirkungskreis für ihre Bedürfnisse sorgt. Unzählige Anlagen und Fabriken aller Art sind in verhältnismässig kurzer Zeit in einem Umkreis um ein Armeekommando entstanden. Gross ist zum Beispiel der Verbrauch an Schuhen in diesem schwierigen Terrain; aber die Soldaten kommen nie in Verlegenheit, denn eine Schuhfabrik, der zahlreiche Reparaturanstalten angegliedert sind, stellt täglich 200 feldbrauchbare Stiefel her. Auch die für die Schuhindustrie notwendigen Rohmaterialien werden in nächster Nähe von Soldaten für Soldaten erzeugt. Schuhzwecken, Nägel zum Beschlagen der schweren Bergschuhe, verfertigt eine in nächster Nähe befindliche Schmiede, die jetzt schon täglich bis 15.000 Stück davon erzeugt. Dabei liefert das Werk überdies täglich etliche Hundert Rollen Stacheldraht, und eine sinnreiche mit Erde zu füllende Stacheldrahtkonstruktion die dem Soldaten im Bedarfsfalle Deckung gewährt, ist eine „Spezialität" dieser Frontfabrik, die auch Werkzeuge, Duschapparate, Granat- und Minenwerfer, ja selbst Schützengrabenöfen fabriziert. In einem grossen Magazine dieses Betriebes, dessen Vielseitigkeit mancher grosstädtischen modernen Fabrik zur Ehre gereichen würde, gibt es schon einen ganz gewaltigen Vorrat an Kugeln und eisernen Nägeln, die sogenannten ‚Morgensterne', die alten Waffen des Nahkampfes, die, von den Italienern sehr gefürchtet, jetzt wieder verwendet werden. Mit besonderem Interesse betritt man das Elektrizitätswerk. Die meisten Maschinen, Apparate und Werkzeuge, die diese Abteilung aufweist, sind von Fabriken des inneren Landes geliefert worden, aber alle elektrischen Anlagen und Leitungen sind von Soldaten ausgeführt worden. Und es gibt hier keine Kleinigkeiten: 300 Kilometer Lichtleitungen sind gebaut worden und über 50.000 elektrische Glühlampen beleuchten Schutzräume und Verbindungsgräben. Ueberall findet man elektrische Beleuchtung und auch die Menage der Soldaten wird vielfach auf elektrischem Wege gekocht. 8000 Pferdekräfte verwendet man durchschnittlich in der Stunde, und die ganze Kraft gewinnt man fast ausschliesslich durch die Ausnützung zugänglicher Wasserkraft. Die Drahtseilbahnen, mit denen die Kärntnerfront ebenfalls reichlich ausgestattet ist, werden neben Benzinmotoren in vielen Fällen durch Elektrizität betrieben. Besondere Werkstätten machen die bei diesen Hochbahnen abgenutzten Maschinenteile wieder gebrauchsfähig. Ueberhaupt kann die Rolle, die diese Bahnen in den steilen, oft unwegsamen Berggegenden spielen, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ohne sie wäre der Krieg oft eine reine Unmöglichkeit. Oft verzweigen sie sich und, wo sonst ein sehr geübter Bergsteiger nur mit grösster Mühe hingelangen könnte, machen sie es oft ganzen Kompagnien möglich, den Winter hindurch einen sonst unzugänglichen Gipfel zu beherrschen. Ohne Schwierigkeiten können mit Hilfe dieser Drahtseilbahnen Waren befördert werden, deren Transport sonst Massen von Pferden, die grösstenteils auf solchen halsbrecherischen Fahrten aufgeopfert werden müssen, voraussetzte. Oft sperren Lawinen die gewöhnlichen Wege, aber dank der Seilbahnen kann der Verkehr doch unbehindert aufrecht erhalten bleiben. Schnell vollzieht sich auf diesen Bahnen der Transport Verwundeter, und so rettet man oft Menschenleben, die bei einem langsamen Transport sicher zum Tode verurteilt gewesen wären.

Vielleicht habe ich, schliesst Per Sörenson seine fesselnden Schilderungen, mit diesen Zeilen eine Vorstellung von der unerhörten Arbeit der grossartigen Organisation und der wunderbaren Ausnützung aller Möglichkeiten geben können, die ich bei der Armee in Kärnten kennen gelernt habe, die aber auch im gleichen Masse, wenn auch zum Teile in anderen Formen, bei den übrigen Armeen im Felde zu finden sind.

Theater, Literatur und Kunst.

Verschiebung des Konzertes Schnabel. Wegen Schwierigkeiten bei der Bewilligung des Grenzübertrittes für den Pianisten Prof. Artur Schnabel kann das für heute angesetzte Konzert nicht stattfinden. Es wird jedoch noch in dieser Spielzeit veranstaltet werden. Der Zeitpunkt wird bald näher bekanntgegeben werden. Die gelösten Karten behalten ihre Giltigkeit.

Nina Dolli, unsere Krakauer Tanzkünstlerin, bittet uns festzustellen, dass sie von ihrer Stellung als Solotänzerin und Balettmeisterin des Städtischen Volkstheaters freiwillig zurückgetreten ist. Fräulein Nina Dolli, welche in uneigennütziger Weise mit ihrem Vater seit Kriegsbeginn bei sämtlichen zu Gunsten der Kriegsfürsorge veranstalteten militärischen Akademien und Wohltätigkeitsfesten mitgewirkt hat, erfreut sich in Krakau der grössten Beliebtheit und man wird sie mit Bedauern aus ihrem bisherigen Wirkungskreise scheiden sehen. Es ist zu hoffen, dass die gefeierte jugendliche Künstlerin im Laufe des Winters einige selbständige Tanzabende veranstaltet, um die zahlreichen Verehrer ihrer Kunst zu erfreuen.

Literarische Kurse im Musikinstitut. Mit 1. Oktober beginnen die literarischen Kurse ihr drittes Arbeitsjahr. Der zweijährige Bestand befestigte ihre Existenzberechtigung und die Erfahrungen bestätigen die Direktive der jungen Institution. Das Hauptziel bleibt unverändert: Verbreitung der wichtigsten Fragen in Kunst, Literatur, Musik und Theater, Vervollständigung der allgemeinen Mittelschulbildung — dargebracht in einer Jedem leichtfasslichen Form von Vorträgen mit Illustrationen und Demonstrierungen (Lichtbildern). Im laufenden Jahre wird das XIX. Jhrh. das Hauptfach bilden. Den Unterricht werden Spezialkräfte aus Universitäts-, Theater- und Pressekreisen leiten, einander stützend und an die Hand gehend, so dass dem Schüler ein einheitliches Ganze dargebracht wird. Näheres in den Plakaten. — Einschreibungen in der Kanzlei des Musikinstitutes Annagasse 2, II. Stock, täglich von 11—1 Uhr vormittag und von 4—6 nachm. Vorträge finden in den Abendstunden statt.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(111. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Herr Rittmeister sind so liebenswürdig offen zu mir gewesen, dass ich bitten möchte, auch mir eine Warnung — nein, eine ähnliche Offenherzigkeit zu gestatten. Darf ich?"

„Aber gewiss — ich kann Ihnen ja nur dankbar dafür sein."

Harries liess den Blick forschend in die Runde schweifen. Alle Welt war auf den Tribünen oder an den Barrieren, und die paar gleichgültigen Menschen, die plauderud vor den [illegible] Türen des Restaurants standen, achteten nicht auf die beiden Offiziere.

„Herr Rittmeister verzeihen, wenn ich das heikle Thema überhaupt berühre," begann Harries zögernd. „Ich ging vorhin an einer Gruppe Menschen vorüber und hörte Ihren Namen nennen. Das machte mich stutzig — und da spitzte ich denn die Lauscher. Man stritt sich anscheinend und debattierte über das Vermögen Ihrer gnädigsten Gattin. Und dann sagte einer: ‚Na jedenfalls hat die Kueffstein wieder ein gutes Geschäft gemacht, denn die hat ihm doch die ganze Geschichte vermittelt.' Das habe ich deutlich gehört, Herr Rittmeister . . ."

Reinhard wechselte die Farbe. Teufel, war das ein ekelhafter Klatsch! Ein paar Monate verheiratet und schon im Munde der Leute! . . . Er lächelte verächtlich.

„Das ist eine Niederträchtigkeit," antwortete er. „Hat Ihnen vielleicht Frau von Kueffstein selbst eine ähnliche Andeutung gemacht?"

„I Gott bewahre, Herr Rittmeister," entgegnete Harries eifrig, „— ich entsinne mich überhaupt nicht, mit ihr über Sie gesprochen zu haben."

„Ehrenwort, Harries?"

Der junge Offizier wurde verlegen. Er hakte seinen Säbel aus und fuhr mit der Spitze der Scheide spielend über den geschorenen Rasen.

„Ich bitte mich von dem Ehrenwort zu entbinden, Herr Rittmeister," antwortete er. „Ich möchte mich auch korrigieren. Es ist möglich, dass bei der Kueffstein einmal Ihr Name gefallen ist — das ist schon möglich — — aber ich glaube ganz bestimmt — glaube ziemlich sicher —"

„Schon gut, lieber Harries," fiel Reinhard ein. „Strengen Sie Ihr Gedächtnis nicht unnötig an."

Er biss sich auf die Lippen. Sicher, auch die Baronin war indiskret gewesen. Vielleicht nicht mit Absicht. Aber irgend eine taktlose Bemerkung hatte sie fallen lassen.

„Wie es immer sei," sagte Steffani, „es handelt sich um eine gemeine Lüge. Ich habe meine jetzige Frau schon vor Jahren kennen gelernt . . . Wir wollen auf den Rennplatz zurück. Möglich, dass Sie die Leute noch sehen, die vorhin über mich gesprochen haben . . ."

Sie schritten um das Restaurant und die Tribünen und blieben einen Augenblick vor dem Menschenwall stehen, der die Barrieren umgab. Das Flachrennen war auf der Höhe. In weiter Ferne sah man hinter einer bebuschten Böschung die farbigen Punkte der Reiter auftauchen und sich in rasender Schnelle fortbewegen.

Herr von Harries berührte den Arm Steffanis.

„Da, Herr Rittmeister," sagte er. „Sehen Sie den grossen Kerl dicht vor den Startpfosten? Den Elefanten mit dem schäbigen Zylinderhut, der mit den Armen in der Luft herumfuchtelt — und jetzt seinen Krimstecher hervorzieht —?"

„Ah — der?! Und der war es, der die Aeusserung getan hat?"

„Doch nicht. Das war ein andrer. Aber der Elefant stand daneben und schimpfte über die Kueffstein. Und zwar gehörig . . ."

Der Elefant war Siebenschuh. Reinhard war nicht in der Stimmung, lange zu überlegen. Er trat hinter Siebenschuh und tippte ihn auf die Schulter.

Der Riese schaute sich um und machte eine tiefe Verbeugung.

„Ah — Herr Rittmeister — habe die Ehre. Ganz gehorsamster Diener, Herr Rittmeister . . ."

„Kann ich Sie mal sprechen, Siebenschuh?"

„Aber natürlich . . ." Er schaute über die Rennbahn. . . „Muss es gleich sein?"

„Ja, gleich."

Siebenschuh verliess ungern seinen Platz. Er musste doch sehen, ob Doktor Rehs langbeiniger ‚Schneider Kakadu' als Erster zum Ziele kommen würde. Auf den hatte er einen gehörigen Batzen gesetzt. Aber natürlich: Steffani ging vor. Mit Steffani waren noch bessere Geschäfte zu machen als mit dem ‚Schneider Kakadu'.

Reinhard schritt mit ihm hinter den Totalisator. Kein Mensch sah den beiden nach. Aller Augen wandten sich dem grünen Plane zu. Ueberdies: auf dem Rennplatze kommt man mit allerhand Gelichter zusammen; auch die gefährlichsten Buchmacher drängen sich an die Herrenreiter heran.

(Fortsetzung folgt.)

24. September.

Vor drei Jahren.

Unser Ostheer steht vor Suwalki. — Einzelne Teilkämpfe im Westen waren den deutschen Waffen günstig.

Vor zwei Jahren.

Im Raume von Nowo-Aleksiniec und an der unteren Ikwa heftige Kämpfe. — Auch feindliche Uebergangsversuche über die Ikwa scheiterten. — An der küstenländischen Front Geschützkämpfe.— Auf der Hochfläche von Vielgereuth wurden italienische Angriffe abgewiesen. — Die Artillerie- und Fliegertätigkeit an der ganzen Westfront steigerte sich zu grosser Heftigkeit.

Vor einem Jahre.

Rumänische Vorstösse beim Vulkan-Passe wurden abgeschlagen. — Bei Kirlibaba setzten die Russen erfolglos ihre Angriffe fort. — Zwischen Zborow und dem obersten Sereth trieben sie sehr starke frische Kräfte vor. — Nach erbitterten Kämpfen wurden sie überall geworfen. — Im südlichen Teil der Karsthochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen wir die Oberhand behielten. — Sonst im Südwesten keine grösseren Begebenheiten. — Die Dauerschlacht an der Somme ist in vollem Gange. — Im Maasgebiete nahm die Feuertätigkeit zu.

FINANZ und HANDEL.

Weitere Herabsetzung des Rubelkurses. Im Einvernehmen mit der österr.-ungar. Bank und mit Zustimmung beider Finanzverwaltungen wurde der Rubelkurs für das k. u. k. Okkupationsgebiet Polen, dann für den militärischen Zahlungsverkehr, sowie für den Ankauf und Umtausch von Rubeln in wiederbesetzten Gebieten bis auf weiteres mit 100 Rubel gleich 240 Kronen festgesetzt.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 21. bis einschliesslich 24. September. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Ein kriminalistisches Problem, Drama in vier Akten und Fräulein Detektiv, Lustspiel in zwei Akten. Ausserdem neueste Kriegsberichte und prächtige Naturaufnahmen. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 22. bis 26. September:

Eine Fahrt durch das Vorestal. Naturaufnahme. — **Das verhängnisvolle Ständchen.** Drama. — **Die zärtlichen Eheleute.** Lustspiel. — **Ivanhoe.** Drama in drei Akten. — **Krause sucht die „Jukunde".** Komisch.

„SZTUKA", Jānagasse. Programm vom 23. bis einschliesslich 27. September

Cora, der indische Vampyr. Sensationelles Detektivdrama in drei Akten. — **Ein wunderliches Herz.** Komödie in drei Akten. — **Der Mantel meiner Frau.** Humoreske. — **Stara Zagora.** Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 21. bis 23. September:

Der neugeborene Vater. Lustspiel in vier Akten. — **Späte Rache.** Drama aus dem Kaufmannsleben in drei Akten.

Bei der Ersatzbatterie des **k. u. k. Feldkanonenregimentes Nr. 11** in **Tarnów**, gelangen nachstehende **Stellen** für weibliche Personen zur Besetzung, und zwar:

1 Offiziersköchin,
1 Mannschaftsköchin und
1 Bedienerin.

Köchin erhält einen Tageslohn von K 2·50, die Bedienerin eine Entlohnung nach dem ortsüblichen Tageslohn, die Köchinnen ausserdem die Verpflegung im Ausmass einer Mannschaftskostportion.

Bewerberinnen haben, mit einem Dienstboten- oder Arbeitsbuch versehen, **persönlich** beim obigen Kommando um die Aufnahme bittlich zu werden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.